

VARIA

Seltenes Glück

Ein Leben in drei Jahrhunderten

Anne Bervard, 102 Jahre „jung“, wurde Ende des 19. Jahrhunderts geboren
Sie lernte, lehrte und lebte im 20. Säkulum

Heute Abend um Mitternacht will sie allemal wissen, was das 21. Jahrhundert und neue Jahrtausend bringen

sjp. – Am 22. Juli 1897 als sechstes Kind der Eheleute Pierre Bervard und Eva Schiltz in Findlay (Ohio) geboren, kehrte Anne Bervard 1899, vor genau 100 Jahren, mit ihrer Familie nach Luxemburg zurück, wo sich ihr Vater im Zentrum der Hauptstadt als erster Damenschneider etablierte. Anne Bervard besuchte in Luxemburg die Primarschule. Schon früh entschied sie, den Beruf der Kindergärtnerin zu wählen. Ihre große Liebe zu den Kindern war damals ausschlaggebend. Bedingt durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges musste sie ihr Studium im Pensionnat „Sacré-Coeur de l'Immaculée“ in Louvain abbrechen. Später wurde sie an der „Neimanns“-Schule in Luxemburg sowie in Würzburg unterrichtet. Ab 1929 wirkte sie während 33 Jahren als damals erste diplomierte Kindergärtnerin des Großherzogtums in Hamm. Eine ihrer großen Leidenschaften war das Theater, das sie in den Schulbetrieb mit einbaute. 1962, vor 37 Jahren, trat Anne Bervard, alias „Tata Ännchen“ wie sie liebevoll genannt wird, in den wohlverdienten Ruhestand.

Heute lebt die rüstige Rentnerin, die man ihr hohes Alter nicht nachsagen würde, in einer adretten Drei-Zimmer-Wohnung in der „Résidence Grande-Duchesse Joséphine-Charlotte“ (Konvikts-

gaard) in Luxemburg-Stadt. Sie schaut regelmäßig fern (ohne Brille und Kopfhörer), liest noch jeden Tag das „Luxemburger Wort“ und ist wahrscheinlich die älteste Abonnentin des „Letzeburger Sonntagsblatt“... „Tata Ännchen“ interessiert sich ebenfalls für Politik und gab bei den vergangenen Parlaments- und Kommunalwahlen im Juni und Oktober noch eigenhändig ihre Stimmen ab. In die medizinische Betreuung hat die jung gebliebene Seniorin, die selten von drei Uhr in der Früh zu Bett geht, volles Vertrauen, obwohl die Erinnerung an eine schwere, fast fatale Krankheit im Alter von neun Jahren und die Angst, einmal scheitern zu sein und lebend begraben zu werden die 102-Jährige derzeit mehr denn je beschäftigen.

Wenn heute um Mitternacht die Sektkorken knallen, kann Anne Bervard sich des äußerst seltenen Privilegs rühmen, in drei Jahrhunderten gelebt zu haben.

Wir besuchten „Tata Ännchen“ in ihrer Wohnung und plauderten mit ihr über ein langes und erfülltes Leben, ihre gesammelten Erfahrungen, die Kinder und die Jugend von heute sowie ihre ganz persönlichen Erwartungen und Wünsche für das neue Jahrhundert.

ze versuergen... wou e Kenni wor, do wor ech“, verrät uns „Tata Ännchen“; „...ech kafe mir fir all mai Geld klang Kanner“, habe sie bereits als Kind zu ihrer Mutter gesagt.

„Ech hu ganz vill Vertrauen an eis Kanner an Teenager, si sinn haut net méi schlecht, ewéi si fréier worn“, verteidigt Anne Bervard die Jugend von heute.

Ratgeberin für ein langes Leben

Ob sie ein spezielles Rezept oder einen guten Rat für ein langes Leben und das hohe Alter habe, entgegnet die 102-Jährige mit dem ihr sehr typischen verschmitzten Lächeln: „Ech hunn émmer sober gelieft, ni gefémmt, ni onmoosseg vil gies, net vill Alkohol konsuméiert, ausser ‚Tokayer‘-Wain, weinst der Longenztundung, dofir awer vill Waasser, Kaffi a Mélèch gedronk. An nach eppes, ech hunn émmer a bis hau nach gäre laang a vill geschlof.“

Für das neue Jahrhundert wünscht Anne Bervard den Menschen „alles Guddes, wat et némme gétt! Ech wénschen, et géi ni méi Krich ginn; meng Mamm huet de 70er (1870) Krich nach



Leuchtende Augen und ein Gesicht, dessen liebevolles Lächeln die Lebensfreude und Vitalität der 102-Jährigen widerspiegeln

matgemaach,.. Krich ass dat Schlemmst, wat ka passéieren.“

Ihre ganz persönlichen Erwartungen an das neue Jahrhundert kommentiert „Tata Ännchen“ wie folgt: „Ech weess net, ech sinn nach eemol ewéi d'anert Mol; echhoffen, dass et mir nach laang esou gutt geet, wéi ech mech momentan fillen. Ech sinn nach ganz klor, an echhoffen, dass et esou bleibt.“ Ihre Visionen für das nächste Jahrtausend versinnbildlicht Anne Bervard mit dem Sprichwort aus früheren Zeiten „Tausend und nicht mehr Tausend“, „esou huet et fréier geheschzt, wann ee gefrot huet, wéi lang besteezt d' Welt nach,.. da muss Der kucken, ewéi et virugeet, well elo ass glách 2000...“

„Tata Ännchen“ und Gott

Seit ihrer Geburt hat Anne Bervard eine innige Beziehung zu Gott. „Den Herrgott huet vun Ufank un eng grouss Roll a menge Liewe gespillet. Awer och den hellege Jousef, dee mer émmer geholle huet“, bekannte die gläubige und praktizierende Christina. Als dann erzählt sie von einem Erlebnis aus ihrer Kindheit, als sie sich im Alter zwischen sechs und sieben Jahren mit einer Notlüge (übrigens das einzige Mal in ihrem Leben gesteht „Tata Ännchen“ voller Reue) aus der Gewalt eines mutmaßlichen Triebtäters befreite. Bis heute ist „Tata Ännchen“ davon überzeugt, dass der hl. Joseph ihr in dieser schwierigen Stunde zur Seite stand.

Anne Bervard erlebte während ihres langen Lebens die rasante

Entwicklung der Technologie, wie die moderne Hightech Einzug in das Leben der Menschen hielt und dieses entscheidend veränderte. Auf unsere Frage, ob der technische Fortschritt den Menschen das Leben erleichtert habe, antwortet die gewitzte Seniorin mit einem klaren „Ah jo! Duerch den technischen Fortschritt ass d'Liewe vun de Leit méi einfach an och méi schéi ginn. Ech ka mech nach erenneren, wéi mir déi éischt Waschmaschin, den éischt Radio an d'Television krut hunn a wei d'Kolonnenewien durch d'Zentralheizung ersatz goufen. Mä ech muss zwar soen, dass an Amerika ufanks deses Joerhonnerts d'Leit ewell méi Confort hatten, ewéi heiem... mä mir hunn awer och émmer zu Létzebuerg

mam Fortschrétt matgehahan.“ Das „Luxemburger Wort“ bedankt sich bei Madame Anne Bervard für das Gespräch und entbietet der rüstigen und jovialen Pensionarin des „Konviktsgaard“ seine allerbesten Glück- und Segenswünsche für das neue Jahr.

„Tata Ännchen“ steht ebenfalls im Mittelpunkt eines Films von Regisseur Tom Aesch, der im Rahmen des internationalen Jahres des dritten Alters vom Info-Video-Center produziert wurde. Die Video-Kassette kann im Info-Video-Center (5, avenue Marie-Thérèse) zum Preis von 600 Franken erworben werden. Ehemalige Schüler von Anne Bervard zahlen 500 Franken.



Anne Bervard im Gespräch mit LW-Redakteur Jean-Paul Schneider. Nach anfangs sichtlicher Skepsis gegenüber ihrem Diskussionspartner, plauderte „Tata Ännchen“ schließlich aus dem Nähkästchen. (Photos: Teddy Jaans)

Leben noch einmal von neuem leben könnte, antwortet die lebensbejahende Rentnerin: „Dat selwech, ewéi elo“, während ihre unmissverständliche Aussage vom Glockenklang ihrer Westminster-Standuhr unterstrichen wird.

„Ech si schrecklech frou mat Kanner an ech wollt émmer némme bei deene klenge Kanner sinn, dofir sinn ech och Spillschlossjoffer ginn. Ech sinn ni spille gaang, má hunn émmer némmen di kling an och krank Kanner opgesicht, fir se

zuversiernen... wou e Kenni wor, do wor ech“, verrät uns „Tata Ännchen“; „...ech kafe mir fir all mai Geld klang Kanner“, habe sie bereits als Kind zu ihrer Mutter gesagt.

„Ech hu ganz vill Vertrauen an eis Kanner an Teenager, si sinn haut net méi schlecht, ewéi si fréier worn“, verteidigt Anne Bervard die Jugend von heute.

Ratgeberin für ein langes Leben

Ob sie ein spezielles Rezept oder einen guten Rat für ein langes Leben und das hohe Alter habe, entgegnet die 102-Jährige mit dem ihr sehr typischen verschmitzten Lächeln: „Ech hunn émmer sober gelieft, ni gefémmt, ni onmoosseg vil gies, net vill Alkohol konsuméiert, ausser ‚Tokayer‘-Wain, weinst der Longenztundung, dofir awer vill Waasser, Kaffi a Mélèch gedronk. An nach eppes, ech hunn émmer a bis hau nach gäre laang a vill geschlof.“

Für das neue Jahrhundert wünscht Anne Bervard den Menschen „alles Guddes, wat et némme gétt! Ech wénschen, et géi ni méi Krich ginn; meng Mamm huet de 70er (1870) Krich nach

matgemaach,.. Krich ass dat Schlemmst, wat ka passéieren.“

Ihre ganz persönlichen Erwartungen an das neue Jahrhundert kommentiert „Tata Ännchen“ wie folgt: „Ech weess net, ech sinn nach eemol ewéi d'anert Mol; echhoffen, dass et mir nach laang esou gutt geet, wéi ech mech momentan fillen. Ech sinn nach ganz klor, an echhoffen, dass et esou bleibt.“ Ihre Visionen für das nächste Jahrtausend versinnbildlicht Anne Bervard mit dem Sprichwort aus früheren Zeiten „Tausend und nicht mehr Tausend“, „esou huet et fréier geheschzt, wann ee gefrot huet, wéi lang besteezt d' Welt nach,.. da muss Der kucken, ewéi et virugeet, well elo ass glách 2000...“

„Tata Ännchen“ und Gott

Seit ihrer Geburt hat Anne Bervard eine innige Beziehung zu Gott. „Den Herrgott huet vun Ufank un eng grouss Roll a menge Liewe gespillet. Awer och den hellege Jousef, dee mer émmer geholle huet“, bekannte die gläubige und praktizierende Christina. Als dann erzählt sie von einem Erlebnis aus ihrer Kindheit, als sie sich im Alter zwischen sechs und sieben Jahren mit einer Notlüge (übrigens das einzige Mal in ihrem Leben gesteht „Tata Ännchen“ voller Reue) aus der Gewalt eines mutmaßlichen Triebtäters befreite. Bis heute ist „Tata Ännchen“ davon überzeugt, dass der hl. Joseph ihr in dieser schwierigen Stunde zur Seite stand.

Anne Bervard erlebte während ihres langen Lebens die rasante

Bonne et heureuse année 2000

CAISSE CENTRALE RAIFFEISEN CAISSES RURALES RAIFFEISEN
e gudden Noper

www.raiffeisen.lu

**eng KLACK
fir eins Sprooch**

57

**Froen iwer
eins Sprooch (L.R.)**

wouhier?

Déi Fro ass guer net esou wichtig, ower si gétt vu Jenni a Männi all guude Broutdag gestallt. Mat der Antwort dorriwwer können – bis op e puer Wéssenschaftler – net e selleche vil Leit watderdaiwel ufänder. Wat bréngt et äis, an apaart eiser Sprooch dann, wa mir elo hei ufänder vun Indo-Europäesch, Indo-Germanesch oder esouguer och „némme“ Germanesch ze schwätzen? Et gétt op d'mannst fennet Zorte Germanesch, an d'Létzebuergesch wier an deem Klassement énnert den „Istváonen“, an dorënner beim „Weser-Rheingermanesch“ ze sichen, an deem mir e.a. och Hessescha a Fränkesch fannen; má dat ass alt erém énnerragedeelt, wou een eins Sprooch da beim Muselfrankschen erémmen, méi genee beim Westmuselfrankschen. Dat ass over net genee, well fir d'Létzebuergesch misst et jo bal „West-Musel-Sauer-Franksch“ heeschen, Dir gitt dronke? Wat soll dat Ganzt?

Wat vlächt soll behale ginn: Germanesch därfet een net einfach mat Däitsch iwer es Leesch zéien; Däitsch ass och Germanesch, esou wéi Dänesch oder Holländesch... a Létzebuergesch. D'Angeln an d'Sachse simm och Germane gewiescht; demno wier d'Angelsächseshoch(=Englesch) och nach Germanesch, má a Wierkleckheet stëmmt dat net. Dat huet schéi Romp a Stomp am Jor 1066 geännert, wéi „d'Engländer“ es vun de „Fransousen“ an deer berüüter „Battle of Hastings“ laanscht d'Baken an d'Répper kritt haten. Vun do u fanne mir dat kéipweis „Franséisch“(=Romanesch) an Shakespeare singer Sprooch. Intressant, over vlächt wier et vill besser, driwwer nozekalenneren, wou eins Sprooch haut steet, a vrün allem, wuer et mat hir geet.

wou steet si?

Aplaz a métteilalterlech Akten a Manusküpte wullen a grimmelen ze goen, déi feierlech „Codex“ ze vernemmen, do Talent a Fläiss a Saachen ze hänken, déi zwat mat eiser Geschicht, má glat náischt mat eiser Sprooch an héchstens mat engem décke Geschäft ze dinn hunn, wet et vlächt vill méi interessant, an notariellen Akten aus dem 17. an 18. Jorhonnert ze stödieren. Do wiere kéipweis Elementu vun Létzebuergesch aus deer Zait ze fannen, well d'Schreiber zwar krozele konnten... over dacks net e selleche Däitsch, wou si dann déi Sprooch mat erageschmuggelt hinn, déi hir war, also d'Létzebuergesch aus deer Zait. Dat gif sech do eraus distilléere losse wéi eng guude Schnorri. Mir hoffen, dat dat eng Jorhonnertarbecht an eisem Nationalarchiv ka ginn. Eise Kulturministère wier gutt beroden, en etlech, jenk Wéssenschaftler op d'st Pist ze schécken, och wann et eng Staag Euroe gif kaschen, wat kascht dann?... looss mer leíwer net zevill däitlich ginn.

Wann dee guuden Deel vum Létzebuergesch haut do steet, wou mir kennen houfreg drop sinn, dann ass et vrün allem duerch déi Leit, déi geschriwwen hunn a schreien. Theoretiker soen nawell gär, en Dialekt gif verfälscht an sech verléieren, wann en hie schrifftlech wéll festneelen. Dat stëmmt, wann een en Dialekt wéll onbedéngt énnert dem Tapis halen, vrün allem vis-a-vis vun englischer Héichsprooch. Deer „leeschte“ mir aís op d'mannst zwou. Eis Sprooch ass beileiwe keng Héichsprooch... má mengerwärreg och keen einfachen Dialekt mei; eleng de Gebräuch ass jo ewell net „dialektal“. Si steet schrifftlech haut op engem Niveau, dee keen Dicks, kee Lentz a kee Rodange sech gedreht hattent. Si huet och an eiser Gesellschaft elo eng Plaz, déi als vlächt et etleches erspürt hatt, wann dat vrün 1940 de Fall gewieseht wier. Si ass amgaang privat an offiziell schrifftlech an d'Gewunnecht eranzegezt. Si mécht Wuerzen a stactt op deem Buedem, dee mir fir si an d'Rei maachen; mir brauchen am Fong némme verstänneg an dee „Schlag“ ze séinen an ze setzen, dee mir gruewen.

ACTION LÉTZEBUERGESCH – EIS SPROOCH

Adresse: Breedewee, 21 L-1917 Létzebuerg
Postkësch 98 L-2010
Télephon 47 06 12 Fax 22 24 90 & 45 83 89 / Postscheck: 6644-48

Cotisation/Membre: 500 Frang d'Jor



MERCI, Grand-Duc Jean!

Op Hellegger-Owend huet Dir de Létzebuerger gesot, datt Dir am September 2000 Ar Verantwortung als Chef vun eisem Statut an Áre Fils, den lengroussherzog Henri weider wéllt ginn. Mir sinn iwwerzeegt, datt déi Décision deene meeschte Létzebuerger déck gedinn huet, well si sech an de leschte 35 Jor un en intelligenten gudden a feine Staats-Chef gewihten. Hir et riicht eraus ze soen: Mir haten aís un lech „gehändsch“, esou wéi engem e leíwe Mensch ganz einfach an natierlech un d'Häerz wiisst. Dir sidd a bleift, mat der Grands-

Duchesse an Arer Famill en nobelt Identitéits-Element vun eiser Heemecht, op dat mir heibanne wéi an der Welt kennen houfreg sinn, am Sénin wéi Ár gutt Mamm lech an áis dat och a schwéierste Stonne virgelieft huet.

Monseigneur, mir ginn lech d'Gärtner, dat mir Árem Jong, dem Prénz Henri an der Prinzessin Maria-Teresa deeselwechte Respekt a grad esou vill Sympathie mat op Hir Wee welle schécken, wéi mir lech dat schéleg waren a bleiven.

Ganz bestëmmt huet dat net onbedéngt eppes man heige Prozentsatz vun „Net-Létzebuerger“ énnert eise Matbierger ze dinn. Mir selwer si verantwortlech fir d'Erhale vun deem Identitäts-Bijou, deen d'Létzebuergesch nun emol ass! Mir selwer gruewen hier Graf... oder bauen hir e Monument... oder kee Mausoleum!

Et geet wierklech net duer, sech bei engem Prabbelgespräch ze iergeren, ze jeimeren an ze kemmen, oder eng Fauscht an der Tasch ze maachen. Ar ACTION-LÉTZEBUERGESCH waert nach e Rimm weider opleeën, datt mir selwer an eis Kandskanner aís net brauchen eis Sprooch ze schummen!

Am neie Jor, fir dat mir eise Membren an alle Leit vun Gudden wenschen, huet jidferre Geleenheet, als eis eierlechen Actions-Member ze hellefen, datt mir als zolite Verain eng Zort „pressure group“ fir eis Sprooch an Identitéit ginn, fir datt mir iwwerall deen néidege Respekt fannen... Dir huet eis Adressen a Konten hei uewen um Kappstéck vun der KLACK.

Am neie Jor, fir dat mir eise Membren an alle Leit vun Gudden wenschen, huet jidferre Geleenheet, als eis eierlechen Actions-Member ze hellefen, datt mir als zolite Verain eng Zort „pressure group“ fir eis Sprooch an Identitéit ginn, fir datt mir iwwerall deen néidege Respekt fannen... Dir huet eis Adressen a Konten hei uewen um Kappstéck vun der KLACK.

wéi wouhin?

Bichermaart an eiser Sprooch gétt... do ka jidferre mat engem Cadeau an eiser Sprooch dem Létzebuergesch selwer e schéinen an netzleche Cadeau aus Leit fir d'Saach maachen!

Eis Sprooch ass och alt net nemmen eng Geschicht fir sympathesch Humpgesprécher ze feieren, an et geet net duer, sech an engem Steck iwwer déi ze iergeren, déi si weinst aremseileg iwwersatem Däitsch vrün engem Mikro zerfatzen... e Bic, e Blat an zeng Zeilen, dat ass viss mei eierlech; et bréngt et verdaiw